

Herzeleid und mörderische Bitternis; winzige Freuden und zynisch empfundener Gram, Seufzer; Spaziergänge im Wald, Schauspielerinnen, echte und falsche Kurtisanen, Familienmütter und Schulmädchen; verkommene Subjekte und verhöckerte Frauen ... gedämpfte Worte, vergessen geglaubte Erinnerungen, Qualen, über die wir heute lächeln, die Nichtigkeit wahr gewordener Träume und Hoffnungen, die es nicht mehr gibt; maßvolle Selbstmordabsichten, finstere Gedanken über Mord, Raub und Rache; Wunsch und Erwartung zu sterben ... Kartenspiel und Rennplatzwetten, Glück und Glücklosigkeit; lüsterne Greise und Susannen im Bade; wahre Liebe ... das heißt, vielleicht kommt die in meinem Büchlein doch nicht vor, denn die Geschichte spielt in jener Großstadt, wo gewöhnlich nur in der unteren Volksschicht geliebt und gesungen

wird. Die Liebe, die Petrarca einst besang, ist in unserer Stadt nicht heimisch. Die kleinen Stundenhotels, die Toreinfahrten ... sind es vornehmlich, in denen sich der städtische Liebesverkehr abwickelt, darüber hinaus ruft jede andere Art von Liebe Überraschung hervor ...

Die literarische Idee, der der Autor 1913 in einem Brief an seinen Verleger so wortreich und bildhaft Ausdruck verleiht, gerät ihm in der Niederschrift nicht zu einem romanhaften Zeit- und Sittengemälde schlechthin, das den moralischen Verfall des »hochherrschaftlichen« Budapest sichtbar macht – die »Rote Postkutsche«, die in Ungarn ein sensationeller Erfolg wurde, besticht mehr noch durch einen traditionelle Erzählmuster sprengenden Sprachfluß, durch den spielerischen Wechsel von Traum und Wirklichkeit und ein faszinierendes lyrisches Fluidum.